



Kultur der Erneuerung

Realexperimente wagen!

Ursula Rao

Prof. Dr. Ursula Rao ist Direktorin der Abteilung »Ethnologie, Politik, Governance« am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung in Halle. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind E-Governance und die sozialen Folgen biometrischer Technologien in Indien. Darüber hinaus publiziert sie zu den Themen urbaner Hinduismus, Ritualtheorie und journalistische Praktiken.

Die letzten Jahre waren durch das gleichzeitige Auftreten verschiedener dramatischer Entwicklungen gekennzeichnet – ein Zustand, für den immer öfter das Wort »Multikrise« in der Öffentlichkeit auftauchte. Der Begriff »Multikrise« macht darauf aufmerksam, dass sich verschiedene Krisen überlagern und ineinander verwoben sind. Ein Beispiel ist das aktuelle Zusammentreffen von Klimakrise, zunehmender Ressourcenknappheit, offenen Migrationsfragen und teilweise gewaltsamer geopolitischer Neuordnung.

Auch wenn jedes dieser Ereignisse seinen je eigenen Charakter hat und sie alle unterschiedlich erlebt und interpretiert werden, wirken sie in ihrer Gesamtheit destabilisierend. Indem sie die negativen Folgen von technischer Modernisierung, wirtschaftlicher Liberalisierung und Globalisierung aufzeigen, stellen sie die großen Narrative der Nachkriegszeit infrage. Vor diesem Hintergrund ist eine Neuorientierung notwendig, die jedoch auf mindestens zwei grundlegende Schwierigkeiten trifft:

- Erstens hat sich gezeigt, dass die meisten Probleme – wie Klimawandel, soziale Ungerechtigkeit oder auch Artensterben – hochkomplex sind und sich einfachen Lösungen entziehen. Alles scheint mit allem verwoben zu sein, und jedes Mal, wenn man glaubt, ein Problem gelöst zu haben, tauchen neue Schwierigkeiten auf. Wendet man sich nun diesen zu und versucht sie ebenfalls zu lösen, gerät man oft in Widerspruch zu den vorangegangenen Lösungen und kann die Probleme dadurch sogar noch verschärfen. In Fachkreisen wurde für dieses Phänomen der Begriff »Wicked Problem« geprägt, den man recht treffend mit »verzwicktes Problem« übersetzen kann.
- Zweitens ist das Bewusstsein für die Verletzlichkeit des Lebensgefüges gewachsen. Das Fortschrittsdenken basiert auf einem linearen Zeitverständnis, nach dem alles immer besser wird und wir den Wohlstand unendlich steigern können. Ein solches Den-

ken ist nicht zuletzt deshalb zum Scheitern verurteilt, weil es die Begrenztheit der Ressourcen und die Fragilität des Lebens auf unserem Planeten ignoriert. Die Ausrichtung auf Aneignung und Ausbeutung blendet die langfristigen Folgen des Fortschritts aus.

Diese beiden Schwierigkeiten in Rechnung stellend, schlage ich eine Kultur der Erneuerung vor, die sich die Vorteile des Realexperiments zunutze macht. Im Gegensatz zur klassischen Reform wird bei Realexperimenten nicht in eine endgültige und vermeintlich optimale Lösung investiert. Vielmehr werden wohlüberlegte pragmatische Schritte eingeleitet, um sich testend und tastend lokal angepassten Lösungen für komplexe Probleme anzunähern. Die Vorläufigkeit der Lösungsansätze wird dabei ausdrücklich als Stärke gesehen. Denn nur wenn das Vorgehen die notwendige Flexibilität besitzt, kann es dynamisch auf neue Ereignisse und unvorhergesehene Entwicklungen reagieren. So sind Modifikationen möglich, wenn sich herausstellt, dass die Vorannahmen unzureichend waren, oder neue, unerwartete Probleme auftauchen.

Realexperimente zur Förderung einer Kultur der Erneuerung erfordern ein breites Verständnis von »Erneuerung«. Es geht zum Beispiel darum, in Regenerationszyklen zu investieren, wie sie dem natürlichen Kreislauf der Dinge innewohnen. Hier lassen sich Bemühungen um Kreislaufwirtschaft anführen oder Anstrengungen zur Förderung einer Form von Nachhaltigkeit, die die Vitalität aller Lebensformen im Auge behält. Erneuerung zeigt sich auch in Bestrebungen, die vielen Folgen der ausbeuterischen Modernisierung zu reparieren. Es geht um die Reparatur von Landschaften und Naturräumen und um die Heilung von sozialen Beziehungen, die immer schärfer entlang ideologischer Trennlinien und Klassengrenzen gespalten sind. Erneuerung kann aber auch als Aktualisierung verstanden werden, also als die Fähigkeit, wachsam zu sein, sich mit den Folgen früherer Entscheidungen auseinanderzusetzen und diese Folgen in künftiges Handeln einzubeziehen.

Solche auf Regeneration angelegten Realexperimente begegnen uns bereits im Alltag. Man denke an Nachbarschaftsgruppen, die Baulücken oder prekäre städtische Flächen in artenreiche, biologische Gärten umwandeln, an die komplexen Aushandlungen zur Revitalisierung von Landschaften zur Wiederansiedlung von Großtieren oder an die Integration von Mehrgenerationenwohnen in den sozialen Wohnungsbau.

Nun mag man einwenden, dass Realexperimente zu kleinteilig sind, um mit ihnen die großen Probleme unserer Zeit zu lösen. Dieser Einwand ist verführerisch, denn wer wünscht sich nicht, dass die exponentiell anwachsenden Sorgen um das Klima, die Umwelt, Ungerechtigkeit und den Verfall der demokratischen Kultur mit klaren und vor allem schnell wirksamen Rezepten zu bewältigen wären. Da aber nun alle diese Phänomene zu ebenjenen »verwickelten Problemen« gehören, entziehen sie sich geradlinigen Lösungsansätzen. Der Ruf nach schneller Heilung geht daher unausweichlich ins Leere. Gleichzeitig sind Realexperimente skalierbar. Man kann sich ihrer Skalierbarkeit schrittweise nähern, indem man zunächst Lösungen in einem Pilotprojekt prüft und dann herausarbeitet, wie sie in verschiedenen Kontexten und damit im größeren Maßstab verwirklicht werden können.

Unabhängig von ihrer räumlichen und ihrer zeitlichen Dimension setzen solche Lösungen an die Stelle von Machbarkeitsfantasien oder fernen Utopien die Transformation durch praktisches Handeln. Dieses Handeln muss in einer Wechselbeziehung mit der Entwicklung neuer Ideen stehen, die ein Verständnis für den Vorgang schaffen, kritische Reflexion einfordern und die Suche nach kreativen Lösungen befördern. So bleibt der Wandel zielgerichtet, lässt aber den unbedingt notwendigen Spielraum für ständiges Tüfteln und Experimentieren.